

Taubstumme im Erwerbsleben [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Taubstumme im Erwerbsleben.

(Fortsetzung.)

Konnte man früher eine volle Berufslehre machen ohne Lehrabschlußprüfung, so ist dies heute, dank besserer Lehrlingsgesetze, unmöglich. Für unsere gutbegabten Taubstummen sollte aber doch die Möglichkeit bestehen, einen Beruf zu ergreifen. An der Lehrlingsprüfung möge man sie in erster Linie auf ihr handwerkliches Können und weniger auf ihr sprachliches Wissen prüfen. In den praktischen Fächern soll man sie mit Recht mit dem gleichen, ja mit einem schärferen Maßstab messen als die Hörenden; von den theoretischen Prüfungsfächern entbinde man sie aber weitgehend.

Tabelle X.

Berufslehre und Arbeitslosigkeit.

Arbeitslos waren von taubstummen Männern:	
228 ohne Berufslehre	25 = 11 %
302 mit "	38 = 12,6 %
164 " Lehrlingsprüfung	21 = 12,8 %
Arbeitslos waren von taubstummen Frauen:	
279 ohne Berufslehre	22 = 7,9 %
191 mit "	24 = 12,5 %
82 " Lehrlingsprüfung	3 = 3,7 %

Unter den Taubstummen, die eine Berufslehre machten, sind mehr Arbeitslose als bei den ungelerten Berufen. Dies ist teilweise bedingt durch die gegenwärtige Krise. Bei dem großen Angebot gut qualifizierter hörender Arbeiter fällt es schwer, Gehörlose unterzubringen.

Eine weitere Ursache ist, daß viele Taubstumme Krisenberufe ergreifen (Schuhmacherei, Schreinerei). Ungeeignete Berufswahl trägt auch dazu bei. Sehr oft soll ein taubstummer Bursche einen Beruf lernen, auch wenn er dazu nicht die nötigen geistigen und körperlichen Fähigkeiten besitzt. Ein unter-mittelbegabter Taubstummer wird sich in einem angelernten Beruf oder der Landwirtschaft wohler fühlen und ist dort besser aufgehoben als in einem Beruf, dem er nicht gewachsen ist.

Tabelle XI.

Zufriedenheit mit der Arbeit.

	Männer und Frauen	Männer	Frauen
Zufrieden	623 = 62 %	341 = 64 %	282 = 60 %
Ziemlich zufrieden	54 = 5,5 %	33 = 6,5 %	21 = 4,5 %
Nicht zufrieden	55 = 5,5 %	40 = 7,5 %	15 = 3,2 %
Ohne Angaben	268 = 27 %	116 = 22 %	152 = 39,3 %
Total	1000 = 100 %	530 = 100 %	470 = 100 %

Lesart: Von den 1000 Taubstummen erklären sich 623 = rund 62 % zufrieden mit ihrer Arbeit. Nur 55 = 5,5 % sind nicht zufrieden mit ihrer gegenwärtigen Stellung; 54 = 5,5 % erklären sich ziemlich befriedigt.

Die Tabelle zeigt, daß die meisten Taubstummen zufrieden sind mit ihrem Los, daß sie Freude haben an ihrer Arbeit. Nur 11 % erklären sich nur ziemlich, oder nicht befriedigt. Das entspricht genau dem Hundertsatz der Arbeitslosen. Wenn der Taubstumme Arbeit hat, dann fühlt er sich glücklich; Arbeit ist hiezu aber unbedingt erforderlich. Die meisten Gehörlosen verdienen sehr wenig, die meisten leben in recht einfachen Verhältnissen; wenn trotzdem ein solch hoher Prozentsatz sich zu den „Zufriedenen“ zählt, so ist dies ein Beweis ihrer Genügsamkeit, Bescheidenheit, aber auch ihrer Brauchbarkeit. Die Gehörlosen wissen ihren Posten auszufüllen, sie sind zufrieden, daß sie nicht ausgestoßen sind vom werktätigen Leben, sondern teilhaben an der menschlichen Arbeitsgemeinschaft.

Männliche Berufe.

Gelernte Berufe 285 = 54 %

1. 78 Schneider = 15 %
2. 72 Schuhmacher = 14 %
3. 44 Schreiner = 8 %
4. 17 Gärtner = 3,2 %
5. 16 Buchbinder = 3 %
6. 9 Zeichner = 1,7 %
7. 8 Maler = 1,5 %
8. 5 Zahntechniker = 1 %
9. 5 Sattler und Tapezierer = 1 %
10. 4 Schriftfeger
11. 3 Bildhauer
12. 3 Lederarbeiter
13. 2 Photographen
14. 2 Schrifthauer, Steinhauer
15. 2 Zementler

- 16. 2 Wagner
- 17. 1 Galvaniseur
- 18. 1 Plattenleger
- 19. 1 Kürschner
- 20. 1 Töpfer
- 21. 1 Glaser
- 22. 1 Silberschmied
- 23. 1 Graveur
- 24. 1 Coiffeur
- 25. 1 Drechfler
- 26. 1 Modellstecher
- 27. 1 Nagler
- 28. 1 Bauflaschner
- 29. 1 Maurer (gehilfte?)

Ungelernte oder angelernte
Berufe 232 = 44 %

30.	115	Landwirtschaft	= 22 %
31.	38	Hülfsarbeiter	= 6,4 %
32.	11	Korber	= 2 %
33.	9	Fabrikarbeiter	= 1,7 %
34.	9	Wasser Webstube	= 1,7 %
35.	8	Hausierer	
36.	4	Arbeitsheim Amriswil	
37.	4	Waldarbeiter	
38.	4	Hausknechte	
39.	4	Bureau-Arbeiter	
40.	2	Magaziner	
41.	2	Käser-Gehilfen	
42.	2	Weber	
43.	2	Spulenträger	
44.	2	Kartonage-Fabrik	
45.	2	Metallarbeiter	
46.	2	Bürstenmacher	
47.	2	Küchenburschen	
48.	1	Gerbergehilfe	
49.	1	Tabakarbeiter	
50.	1	Flaschenputzer	
51.	1	Färber	
52.	1	Geflügelwärter	
53.	1	Zwirner	
54.	1	Säger	
55.	1	Schiffsfüller	
56.	1	Konserverfabrikarbeiter	
57.	1	Arbeiter im städtischen Gaswerk	
58.	13	unbestimmt, ohne nähere Angabe	

Total 530

Die vorliegende Aufstellung will auf die vielen Arbeits- und Berufsmöglichkeiten für Gehörlose hinweisen. In allen angeführten Berufen waren im „Sommer 1938“ Taubstumme mit mehr oder weniger Erfolg tätig. Für den Berufsberater ist es oft wichtig zu wissen, daß in diesem oder jenem Arbeitsgebiet Taubstumme auch schon ihr Brot verdient haben. Nicht selten wären in der Nähe des Wohnortes eines austretenden Bögling's Arbeitsmöglichkeiten, an die

man nicht denkt, weil man sie als für Taubstumme ungeeignet erachtet.

Als eigentliche Taubstummenberufe sind Schneiderei und Schuhmacherei anzusehen. Zu rasch werden allerdings die austretenden jungen Taubstummen oft einem Schneider oder Schuhmacher zugewiesen, ohne daß man sich rechtzeitig auch in andern Berufen umgesehen hätte. Soll der begabte Taubstumme einen passenden Beruf ergreifen, dann sorge man für sorgfältige Berufsberatung. Notwendig hiesfür ist nicht nur genaue Kenntnis von Neigung, Begabung und Arbeitscharakter des Lehrlings, man muß auch wissen, welche Anforderungen der Beruf stellt und wie die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist.

Mehr als die Hälfte aller Männer ist in gelernten Berufen tätig. Früher war der Hundertsatz gelernter Arbeit höher, die Zahl der an- und ungelerten Arbeiter hat merklich zugenommen, da einige Berufe den Taubstummen heute verschlossen sind, in denen sie früher leicht unterkamen. Im allgemeinen sind es die Begabten, die eine Lehre durchlaufen.

Viele Männer sind Handlanger oder angelernte Arbeiter. Verhältnismäßig recht viele üben in unsern Textilfabriken die verschiedenartigsten Arbeiten aus. Das Weben wäre eine der günstigsten Beschäftigungen für Taubstumme. Es braucht eine flinke und geschickte Hand und setzt keine große Sprechfertigkeit voraus. Wäre eine besondere Anlehrwerkstätte für taubstumme Weber vorhanden, wie dies in Ungarn der Fall ist, so würde sich für viele Taubstumme leichter Arbeit finden lassen. Zur Zeit scheuen aber noch viele Fabrikanten die etwas mühsame Anlehre eines taubstummen Arbeiters.

Amerikanische Statistiken lassen erkennen, daß es keine größere Fabrik gibt, in der nicht Taubstumme arbeiten könnten. Man nimmt die Gehörlosen drüber nicht aus reiner Menschlichkeit, sondern weil sie an diesem oder jenem Werkplatz, an dieser oder jener Maschine so viel leisten wie der Hörende.

Wenn erst einmal Fabrikanten und Taubstumme erkannt haben, daß nur Leistungslohn in Frage kommt, daß der Gehörlose so viel Lohn erhalten soll, wie er gemäß seiner Leistung verdient, nicht mehr, aber auch nicht weniger, dann wird es leichter werden, geeignete Arbeitsplätze in den vielen Fabriken unseres Landes zu finden.

Gerade die Akkordarbeit eignet sich recht gut für Taubstumme. Sie können daher den Zu-

sammenhang erkennen zwischen Lohn und Leistung, können ihre Leistung vergleichen mit der Arbeit hörender Arbeitskollegen. Die Erkenntnis der eigenen Leistungsfähigkeit, das Gefühl der Vollwertigkeit gibt ihnen Freude und Genugtuung. Dies Gefühl ist nötig für die geistige und moralische Gesundheit des Taubstummen, ist nötig für sein Lebensglück, denn Freude an der eigenen, gelungenen Arbeit ist das Beglückendste für den Menschen. Ohne Arbeit geht der taubstumme Mensch sehr schnell geistig und moralisch zu Grunde.

Weder diese Erhebung, noch eine Umfrage bei den Meistern ergab Schwierigkeiten bezüglich Unfallversicherung. Die Subal übernimmt ohne weiteres auch Taubstumme, die in einem Betrieb arbeiten der dem Fabrikgesetz unterstellt ist. Da die Gehörlosen weniger hohe Unfallzahlen aufweisen als die Hörenden, ist dies ohne weiteres verständlich.

Bei Gemeinden und Staat haben nur sehr wenige Taubstumme Anstellung gefunden (Zeichner, Gärtner, Hausburschen, Gaswerkerarbeiter). Etliche arbeiten als Schuster oder Schneider ebenfalls für den Staat (Militär), ohne aber in einem festen Anstellungsverhältnis zu stehen. In den vielen städtischen und staatlichen Heimen und Anstalten könnte mancher Taubstumme recht gut sein Brot verdienen, sei es als Gärtner, Haus- und Küchenbursche usw. Eine solche praktische Arbeitsversorgung würde den Staat viel billiger zu stehen kommen als Armenunterstützung oder als Versorgung des Gehörlosen in einem Heim. Die Erfahrung zeigt, daß taubstumme Hausburschen meist recht treue und gewissenhafte Arbeiter sind, man ist mit ihnen „versehen“ wie der Direktor einer Anstalt sagt.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Kapitel aus der Geschichte.

Wir bringen in dieser und in einigen folgenden Nummern ein wenig Weltgeschichte. Wir leben in einer bewegten Zeit. Die Konflikte und Umwälzungen zwischen den Völkern etwas besser zu verstehen, sollen diese Beiträge aus der Feder unseres bekannten Mitarbeiters, Herr Vorsteher Amman in Bettingen, uns erleichtern.

Rudolf von Habsburg.

Im Jahr 1256 starb Friedrich der Zweite. Die Fürsten im deutschen Reich benützten diesen Tod, um nun möglichst selbst mächtig zu werden. Es wurde darum auch kein Kaiser gewählt. Das war nun die kaiserlose, die schreck-

liche Zeit. Diese Zeit des Faustrechtes dauerte bis zum Jahr 1273. In dieser Zeit regierte der, der die stärkste Faust hatte. Und gerade in dieser Zeit lebte nun Rudolf von Habsburg. Die Habsburg war eine Burg an der Aare bei Brugg. Man sieht heute noch dort die Ruine. Sie ist zum Teil restauriert, eine Wirtschaft ist heute noch oben. Hier regierte nun Rudolf von Habsburg. Mit 22 Jahren schon übernahm er die Leitung seiner Herrschaft. Er wollte reich und mächtig werden. Er war ein schöner Mann und sehr leutselig. Dazu hatte er einen scharfen Verstand und zeigte sich unermüdet und gewandt. Er merkte, wie in seiner Zeit sich aus der Landwirtschaft das Gewerbe, das Handwerk sich abspaltete und verstand es auch, das Geld zu gebrauchen. Er hielt sich an die aufstrebenden Städte und versuchte in der kaiserlosen Zeit, eine Herrschaft um die andere an sich zu bringen. Zuerst wurde er Schirmherr über das Kloster St. Blasien im Schwarzwald. Damit er dort sein Recht gut ausüben konnte, gründete er die Stadt Waldshut. Mit dieser Stadtfestung wollte er den Schwarzwald hüten, in der Gewalt haben. Als im Jahre 1263 die Kyburger Grafen ausstarben, trat er als Erbe auf. So erbt er alle ihre Güter vom Walensee bis zur Reuß, die Grafschaft Thurgau, die Städte Dießenhofen, Frauenfeld, Winterthur, Baden, Zug, Sursee und Freiburg im Uechtland. Wohl traten ihm die Grafen von Regensburg und die Grafen von Toggenburg entgegen. Aber im Bund mit der Stadt Zürich besiegte er sie. Dann kaufte er die Städte Willisau und Sempach. Und als er im Jahre 1273 gegen den Bischof von Basel zog und die Stadt Basel belagerte, bekam er die Nachricht, daß die deutschen Kurfürsten ihn zum König gewählt hatten. „Herrgott sitz fest auf Deinem Thron, sonst wirfst dich dieser Rudolf auch noch herunter“ sprach der Bischof von Basel, als er die Nachricht von der Wahl erfuhr. Rudolf von Habsburg nahm die Wahl an. Er wollte ein mächtiger Kaiser werden. Nur wer mächtig ist, kann auch befehlen. Auch als deutscher König trachtete er darauf, seine Herrschaft zu vergrößern. Ottokar von Böhmen trotzte ihm. Er wäre selbst gern König geworden. Rudolf von Habsburg aber zog gegen ihn zu Felde.

Kleine Geschichten über Rudolf von Habsburg.

Rudolf von Habsburg ist wohl die bedeutendste Herrschergestalt, die aus unserm Lande